



*Robert Schumann*

überzieht die Gesichter der beiden ein blitzhelles Erkennen. Ein fast schreckhaftes Lächeln bleibt auf Schumanns Lippen stehen, als er dem zarten elfjährigen Mädchen die Hand zum Gruße reicht. Robert Schumann, Student der Rechte, spürt es plötzlich, wie die Liebespassion ihn seiner selbstgefügten Ordnung entwurzelt, er wirft die Bürde des juristischen Studiums über Bord. Schon nach kurzem Studium berichtet der Lehrer Wieck an Schumanns Mutter: „Ich mache mich anheischig, Ihren Herrn Sohn Robert bei seinem Talent und seiner Phantasie in drei Jahren zu einem der größten, jetzt lebenden Klavierspieler zu bilden...“ Doch nur zu rasch ist der Pianistentraum zu Ende. Schumanns Hand versagt. Der erste Nervenzusammenbruch des genialen Musikers. Da kommen wie aus Himmelsphären die zag-

haften Trostworte der 13jährigen Klara Wieck zu dem Bedrückten. Eine seltsam romantische Sphäre umschwebt diese Liebe. „Nicht wie der Bruder an seine Schwester oder der Freund an die Freundin, sondern etwa wie ein Pilgram an das ferne Altarbild denkt, so sind meine Gedanken bei Klara“ vertraut Schumann seinem Tagebuch an. Nach 7 Jahren keuscher Freundschaft treffen sich erstmalig ihre Lippen zum Kuß. Doch nur zu bald erlebt Schumann seine zweite große Enttäuschung. Der alte Wieck hat sich entschieden geweigert, dem unbekanntem Musiker die Tochter zur Frau zu geben. Aus dem großen Schmerz des übermächtigen Liebesempfindens drängt es ihn, seine Phantasie in Melodien nachzuformen: es entstehen die ersten Sonaten und Lieder. So wird ihm die musikalische Schöpferarbeit gleichsam zwangsläufige Existenz, um nicht dem Wahnsinn zu verfallen. Zwei Jahre leben sie nun schon voneinander getrennt, Klara ist inzwischen als gefeierte Klaviervirtuosin durch halb Europa gereist — Schumanns Name wird achtungsvoll in der Musikwelt genannt. In die Verlorenheit ihrer romantischen Liebe fällt unerwartet das Zusammentreffen in Leipzig. Schumann erzwingt sich von Klara das Jawort zur Heirat.

Das Wunderbare ist bei Schumann Ereignis geworden: die ferne Geliebte ist jetzt seine Ehegattin. Rauschhaft überkommt ihn das Glücksgefühl. Gemeinsam komponieren die Gatten in diesen Triumphtagen den „Liebesfrühling“. — Von nie gekannter Arbeitslust erfüllt, wandelt Schumann die herrlichen Gedichtzyklen von Heine, Chamisso, Eichendorff zu strömenden Melodien um. Großer Augenblick des Glücks für beide. Übermaß des Seins — zu stark für das sensible Genie Schumanns. Plötzlich meldet sich bei ihm beunruhigend die Vergangenheit: Angstzustände treten auf; Schlaflosigkeit peinigt Schumann — Todesangst mischt sich bei ihm mit Menschenscheu. Ganz plötzlich gesellen sich zu